



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch
T +43 5522 3485-7500 F -7509
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at
www.bischof-von-feldkirch.at

Gesalbt mit Gottes Geist

Predigt von Bischof Benno Elbs bei der Chrisammesse
am 30. März 2015 im Dom von Feldkirch

Liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder!

Ein großartiger Text begegnet uns heute sowohl in der Lesung als auch im Evangelium. Es heißt da: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen das Evangelium zu verkünden.“

Wenn wir diese ganz persönliche Zusage hören: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt“ – in der Taufe, in der Firmung, in der Priesterweihe – was ist es, das dieser Geist des Herrn in meinem Leben, in unserem Leben als Christinnen und Christen bewirkt, verändert? Drei Gedanken möchte ich ansprechen, wie diese Dynamik des Geistes heute wohl ausschauen könnte.

1. Wer mit dem Geist Gottes gesalbt ist, hat keine Angst vor dem Neuen.

Das ist ein Gedanke, den Papst Franziskus zum Abschluss der ersten außerordentlichen Familiensynode bei der Seligsprechung von Papst Paul VI. formuliert hat. In vielen Bereichen unseres Lebens gibt es rasante Veränderungen – in unseren Ordensgemeinschaften, im Klerus, in der Welt, in unseren Familien, in den verschiedensten Formen des Zusammenlebens in der Gesellschaft. Und es ist wohl so, wie das Sprichwort sagt: „Wenn die Stürme der Veränderung toben, dann bauen die einen Mauern, die anderen bauen Windmühlen.“ Es ist wohl die mutigere Form des Umgangs mit der Veränderung, Windmühlen zu bauen, als sich einzuigeln, sich einzumauern.

Worin liegt denn die Dynamik des Sturmes, worin liegt die Kraft dieses Sturmes der Veränderung? Ich glaube, die Kraft liegt in der Freude am Evangelium. Wer glaubt, wer sich auf das Evangelium stützt, der zittert nicht.



Für mich ist dieses Aufbrechen und Aufblühen im Blick auf das Evangelium deutlich geworden in einem Erlebnis, das mich persönlich sehr berührt hat. Es war das Gespräch und die Begleitung einer Familie, die ein frühgeborenes Kind zur Welt gebracht hatte. Die Mutter war bei der Geburt schwer erkrankt an einer Vergiftung, sie lag in der Intensivstation, alle bangten um ihr Überleben. Der Vater war verzweifelt – die sterbende Frau, das Kind, dessen Lebenskraft nicht ausreichen wird. In dieser Situation kam ich mit der Familie und mit der Krankenschwester in Kontakt. Das Entscheidende passierte, als zum Glück nach einiger Zeit eine Besserung in allen Bereichen eingetreten war. Der Vater war zum ersten Mal in der Lage sein kleines Kind in der Intensivstation für Frühgeborene in die Arme zu nehmen. Die Krankenschwestern erzählten mir, dass dieses Kind auf einmal aufgeblüht ist wie eine welke Blume, wenn sie endlich frisches Wasser, Sonne und Licht bekommt.

Ich glaube, dieses Aufblühen in unserem Herzen, dieses Aufblühen der Freude Gottes, der Freude am Evangelium in unserem Herzen bewahrt uns vor der Angst, die uns davor zurückhält, Neues zu wagen und neue Wege zu gehen. Wir spüren das in vielen Prozessen der Veränderung – in der Stadtpastoral, in Regionalisierungsprozessen – wieviel da „gemauert“ wird, wieviel festgehalten wird an Dingen, die wohl nicht in die Zukunft gehen können. Ich würde mir sehr wünschen, dass hier ein frohes und mutiges Vorangehen ist, im Blick auf das Neue. Was kann denn schon passieren, wenn Gott mit uns geht, wenn der Geist Gottes auf uns ruht, wenn wir gesalbt sind mit diesem Geist des Herrn? Wer mit dem Geist Gottes gesalbt ist, hat keine Angst vor dem Neuen.

2. Wer mit dem Geist Gottes gesalbt ist, sieht die Welt und die Menschen mit den Augen Jesu.

Ich glaube, hier liegt das Geheimnis für die Erneuerung unserer Kirche. Nähe und Barmherzigkeit sind die zwei Leitworte, die Papst Franziskus uns Bischöfen vor einem Jahr beim Ad-Limina Besuch in Rom mitgegeben hat. Und er möchte sie jedem Christen ans Herz legen. Wenn wir das heutige Evangelium und die Lesung hören, dann geht es genau um diese Dinge. Es geht darum, dass zerbrochene Herzen berührt werden, dass wir getröstet werden, dass Wunden von Menschen geheilt werden, dass Menschen, die gefesselt sind in einer Angst, in einer Depression, in einer Lebenssituation, dass sie befreit werden, dass sie aufbrechen können. Befreiung geschieht dann, wenn wir als Gesalbte Lebenssituationen von Menschen nicht mit der Moralbrille betrachten, nicht mit der Brille des Besserwissens, sondern mit den Augen Jesu.



Ein Gespräch mit den Eltern eines jungen Menschen, der sich das Leben genommen hatte, hat mich vor kurzem sehr berührt. Ich habe dann die verzweifelten Eltern ermutigt, das Leben von Tobias, ich nenne ihn einmal so, mit den Augen Jesu anzusehen. Dieser Blick auf den Weg des jungen Menschen, der für sie nicht verständlich ist, der verzweifelt macht, der auch wütend macht, hatte etwas unendlich Versöhnliches.

Das ist für mich auch ein großes Wunder im Blick auf die Märtyrer der Moderne des 20. Jahrhunderts. Wenn wir zum Beispiel an Carl Lampert denken, an Franz Jägerstätter oder auch an die Trappistenmönche, die in Algerien enthauptet wurden. In ihren Texten, in ihren Gesprächen, die überliefert sind, ist nichts von Hass zu verspüren, sondern sie strahlen so unendlich versöhnlich. Man hat irgendwie den Eindruck, als ob der Märtyrer Carl Lampert, wenn er seine Briefe schreibt, ohne jeden Hass ist, ohne Vorwürfe gegenüber seinen Vernichtern, seinen Zerstörern. Irgendwie ist er mit seinem Herzen, mit seiner Seele schon im Himmel, er steht in diesem Geheimnis Gottes. Ich glaube, davon dürfen wir Eines lernen: die Welt und unser eigenes Leben mit den Augen Jesu zu sehen, mit diesem unendlich versöhnenden Blick. Wenn ich gesalbt bin, ein Gesalbter, eine Gesalbte mit dem Geist Gottes, bin ich ein Mensch, der die anderen mit den Augen Jesu sieht.

3. Gesalbt sein mit dem Geist Gottes meint, wie Maria, eine missionarische Explosion möglich zu machen.¹

Das ist ein Gedanke von Papst Franziskus in „Evangelii gaudium“. Er ersehnt sich eine missionarische Explosion. Es heißt in diesem Dokument: „Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber gebrandmarkt ist für die Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien.“² Mit dem Geist Gottes gesalbt sein heißt nicht, ich *habe* eine Mission, sondern ich *bin* eine Mission. Das ist ein großer Unterschied. Mein Leben *ist* eine Mission. Und irgendwie bin ich gebrandmarkt, das heißt, es ist irreversibel, nicht umkehrbar.

Und ich glaube, auch der priesterliche Zölibat ist ein solches Zeichen, mit dem ich persönlich sage: Ich will es ganz tun! Nicht: ich *habe* eine Mission, sondern ich *bin* eine Mission. Und ich glaube, jeder und jede von uns ist aufgerufen zu dieser Mission, wie sie Papst Franziskus beschreibt. Sie besteht darin, Licht zu sein, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen und zu befreien.



Der Bischof von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder!

„Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt.“

Ich wünsche uns allen, dass wir mit diesem Geist gesalbt sind:

- _ Dem Geist, der keine Angst hat vor dem Neuen. Dem Geist, der uns hilft, keine Angst zu haben vor dem Neuen. Wer glaubt, zittert nicht.
- _ Dem Geist, der uns hilft, den Menschen mit den Augen Jesu zu sehen, mit Augen, die verankert sind im Geheimnis Gottes, im Himmel.
- _ Dem Geist, der in uns eine missionarische Explosion bewirkt.

Wo ist diese missionarische Explosion in meinem Leben, im Leben unserer Diözese?

Ja, der Geist des Herrn ruht auf dir, denn der Herr hat dich gesalbt.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut

¹ Evangelii gaudium 284

² Evangelii gaudium 273